

Seit drei Tagen schon versuche ich, ein zweites Interview mit Avalon zu bekommen, aber er hat nie Zeit für mich - ist ganz schön im Stress, der junge Mann!



Avalon, du stehst nun am Abend in deiner Box und hast endlich einmal Zeit, mir ein paar Fragen zu beantworten. Bist du froh, dass du über Nacht noch in deiner Box sein kannst?

Ich habe hier eine grosse Box mit einem sehr grossen Auslauf. Aber ich ärgere mich jedes Mal, wenn ich da eingesperrt werde. In den Stall hinein gehe ich sowieso nie, ausser grad mal schnell zum Trinken. Sonst verbringe ich die eingesperrten Zeiten draussen im Auslauf, weil da immer etwas läuft und mich die andern Pferde am Zaun besuchen kommen. Aber ich habe schon versucht, die Bolzen aus den Stangen zu ziehen, um den Zaun aufmachen zu können. Ich habe auch schon daran herumstudiert, wie ich hinausklettern könnte. Oder ob Springen eine Option wäre?

Weisst du denn, warum du manchmal noch eingesperrt wirst?



Ich nehme an, damit ich zur Ruhe kommen kann und die andern Pferde auch. Seit einigen Tagen lassen die Menschen mich immer längere Zeiten in die Herde. Aber das gibt dann oft noch Aufregung.

Die Stuten sind hinter mir her und wollen mehr von mir, als ich ihnen als Wallach geben kann. Die werden dann richtig aufdringlich. Am Anfang waren es Peppina (im Bild links) und Simbaya (Bild unten), die sehr heftig für mich geschwärmt hatten.

Nun sind vor allem Nazeerah und Fönny total rossig und lassen mir keine Luft mehr. Immer marschieren sie hinter mir her, verströmen Duftwolken und wollen mich verführen. Sie gehen

so
weit,

dass sie fast unter mich drunter kriechen! Ich mag nette Damen. Aber ich mag keine aufdringlichen Weiber, die nur noch das eine im Kopf haben!





Dieses Bild zeigt mich auf einer Erkundungstour in der Anlage, bei der wie ein Schatten die ganze Zeit Nazeerah an mir dran klebt.

Auf dem Bild unten ist Fönny heftig am Schmusen und Nazeerah wartet hintendran, bis die

Chefin mich wieder frei gibt. Es gibt nur selten Momente, in den nicht die eine oder andere mich gerade belagert. Ob die Menschen-Männer sich jeweils auch beklagen, wenn sie so ungewollt zum Hahn im Korb gekürt werden?

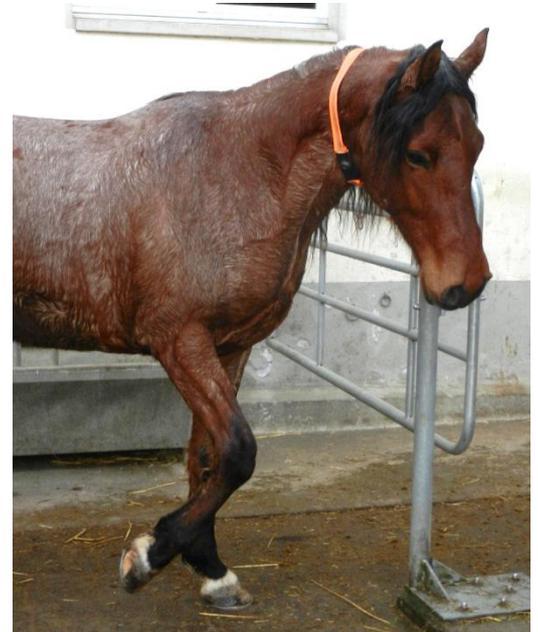


Wenn ich bei den andern bin, gibt es natürlich auch ganz viel mit der Rangordnung zu klären. Den meisten Pferden habe ich inzwischen klar gemacht, dass ich mich nicht vertreiben lasse. Falls sie sich vorstellen, sie müssten nur giftig gucken, damit ich ganz schnell wegrenne, dann haben sie sich geschnitten. Wenn mich jemand frech anmacht, dann trommle ich mit dem Vorderhuf auf den Boden, um mir Respekt zu verschaffen.



Hier versucht Maeva gerade, mich zu beeindrucken, aber ich schaue frech zurück!

So sieht es aus, wenn ich mich gross mache und mit den Hufen stampfe.



Spielen möchte ich auch gerne. Es hat da nette Jungs, die gerne ein paar Bubenspiele mit mir veranstalten. Lyki zum Beispiel: Mit dem alten Herrn kann man sehr schön spielen. Meist hält er sich aus den Streitereien und Rankämpfen heraus – er ist ja auch schon 30 Jahre alt. Aber spielen tut er immer noch gerne, sogar steigen kann er dabei!

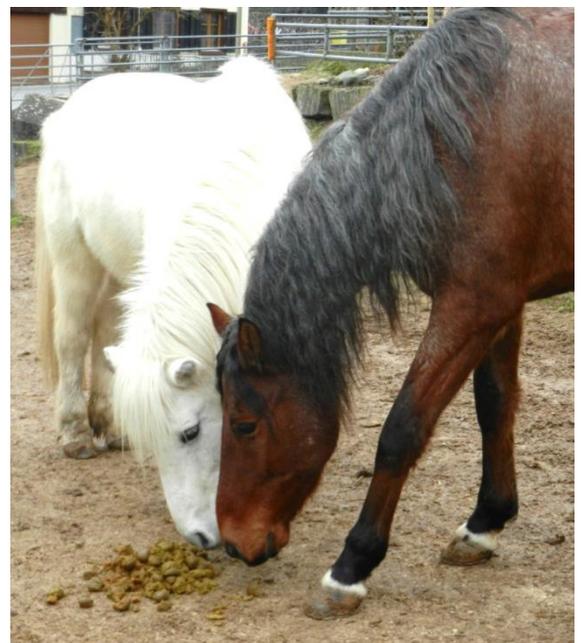


Mit Valin entstanden in den ersten Tagen auch schöne Spiele – damals meistens noch über den Zaun. Wir neckten uns, steckten die Nasen zusammen, versuchten einander zu erwischen.

Als ich das erste Mal raus durfte, begannen wir mit den typischen Pferdeleben-Spielen: Gemeinsam an einem Misthaufen riechen, dann laut quietschen, den Haufen zerteilen, darüber koten, wieder riechen, wieder zerteilen usw.

Diese Spiele sind ganz wichtig, um die Rangordnung zu klären. Alle Fannyhof- MitarbeiterInnen lieben es, wenn wir alle Haufen schön sauberlich in der Gegend verteilen!

Seit Valins Freundin Fönny so verknallt ist in mich, ist



Valin eifersüchtig und nicht mehr gut auf mich zu sprechen.

Das Bild zeigt mich zwischen Valin links und Fönny rechts.

Seit Fönny mit mir flirtet werden die Spiele mit Valin plötzlich ziemlich ernst. Dabei will ich ihm seine Freundin gar nicht abspenstig

machen! Sie kann gerne bei Valin bleiben. Sie wird auch bestimmt die Freundschaft mit Valin wieder weiter pflegen, sobald ihre Hormone nicht mehr verrückt spielen.

Auf diesem Bild versuchen Valin und ich über Fönny's Rücken hinweg stampfend und quietschend zu klären, wer jetzt hier welche Rechte hat, während Fönny nur noch selig aus der Wäsche schaut, weil sie es genießt, so im Mittelpunkt zu stehen!



Gestern lag Schnee in der Luft und das hat uns alle etwas kirre gemacht. Plötzlich sind wir losgerast, fast alle zusammen in der ganzen Anlage herum und in alle Richtungen. Durch den Stall sind wir teilweise auf dem Betonboden fast ausgerutscht, um die Kurven mit Vollgas war ziemlich heiss. Es war ein Irrenhaus! Wenn es nicht so pflotschig gewesen wäre, hätten die Menschen uns auf die Weide gelassen zum Austoben. Aber so haben sie stattdessen mich wieder weggesperrt, damit ich nicht alle so wild machen kann. Es sind wirklich aufregende Zeiten. Darum habe ich auch fast keine Zeit, mich noch um Interviews zu kümmern!

Magst du trotzdem erzählen, wie du den langen Transport am 19. Januar erlebt hast?

Andrea kam am Sonntag 18. Januar 2015 zum zweiten Mal zu uns nach Kreiswald. Diesmal hatte sie den Transporter dabei. Sie erklärte mir, dass wir erst am nächsten Tag fahren könnten, weil das Zollamt am Sonntag nicht für den Import geöffnet sei. Es war ein traumhafter, sonniger Tag und sie wollte mit mir in meiner alten Heimat reiten gehen. Sie erkunde gerne reitend neue Gegenden, erzählte sie mir. Sie wolle gerne wissen, was ich an Gelände schon kennen würde.

Also ritten wir los. Es war schon etwas ungewohnt für mich, denn wir kannten uns noch kaum, mussten erst lernen, uns zu verständigen. Ich merkte bald, dass sie sich überhaupt nicht auskannte. Sie wählte Wege, die wir sonst nie geritten sind, führte mich kreuz und quer. Meine Vorschläge nahm sie nur selten an. Sie führte mich in ein Dorf. Da war ich noch nie! Aber ich erklärte mich einverstanden, diesen unbekanntem Teerweg zu nehmen. Wir ritten an einigen eisernen Dolendeckeln vorbei – okay, wenn es sein muss. Dann aber im nächsten Moment hörte ich bei einem Schachtdeckel ein Rauschen aus der Tiefe. Das war mir nicht geheuer. Ich riss einen Vollstopp und weigerte mich, daran vorbei zu gehen. Eine alte Frau kam des Weges und fragte: „Warum scheut der Gaul?“ Weil sie den südhessischen Dialekt der Gegend sprach, verstand Andrea sie nicht auf Anhieb. Dann antwortete sie: „Weil die Wassergeister zu Hause sind!“, was die Frau dann auch nicht verstand.

Am nächsten Tag fuhren wir um 9 Uhr los. Meistens kamen wir gut vorwärts, nur kurz vor der Hälfte der Strecke gerieten wir zweimal in Stau oder stockenden Kolonnenverkehr. Da fuhren dann jeweils die Lastwagen sehr dicht hinter mir. Dem Lärm so nahe hinter mir traute ich nicht recht, aber ich versuchte tapfer zu sein.

Vier Stunden später kamen wir zum Zoll. Leider waren meine Papiere nicht wie versprochen bereit und so mussten wir 1 ½ Stunden warten. Wieder mitten zwischen den Lastwagen – wieder habe ich stoisch gewartet, bis alles vorbei war.

Als wir wieder weiter fahren durften, dauerte es nur noch ein gute halbe Stunde. Nun durfte ich endlich aus dem Transporter steigen. Uff, geschafft!



Erzählst du bitte von deinem ersten Eindruck von deinem neuen Zuhause?

Zuerst lerne ich Birgitt kennen. Dann ging Andrea erst einmal eine Runde mit mir spazieren, damit ich nach der langen Fahrt meine Beine wieder etwas bewegen konnte. Ich hatte doch gehofft, zu Pferden zu kommen. Aber wo waren die?

Auf dem Spaziergang entdeckte ich aus über einem Kilometer Entfernung zwei Pferde, die hell am Waldrand zu sehen waren. Also doch Pferde, Glück gehabt!

Meine erste Begegnung auf freiem Feld mit Valin und Cailin, die grad fleissig bei der Arbeit und darum gezäumt und gehalfert mit Reitern



unterwegs waren:

Die beiden begleiteten mich dann zu meinem neuen Zuhause.

Alle Pferde waren aus dem Häuschen, als ich ankam. Ich durfte im unten Teil des Auslaufes herumwandern und alles anschauen, während die meisten andern am Zaun klebten, weil sie mich am liebsten auf der Stelle beschnuppert hätten!



Hier warten Maeva, Davina und Nazeerah, ob ich wohl näher kommen würde.

Unten war ich nett zu Querida und ging sie begrüßen.



Peppina versuchte, die Nase weit genug vorzustrecken, um auf sich aufmerksam zu machen.



Aber nicht nur elf Pferde wollten mich möglichst bald kennen lernen, nein, es waren eine Menge Menschen da, um mich willkommen zu heissen!

Die ganze Anlage erkunden und all die lieben Menschen

einzelnen begrüßen, fand ich erst einmal spannender als die Pferdekollegen. Die liess ich am Zaun zappeln und beroch erst einmal ausgiebig die Zweibeiner.

Inzwischen bin ich eine Woche auf dem Fannyhof und habe schon viele Kinder und Erwachsene kennen gelernt. Die kommen alle zu mir und ich bekomme viele Streicheleinheiten. Das ist toll! Einige wären am liebsten gleich mit mir losgeritten. Aber dazu muss ich die Arbeit als Therapiepferd erst einmal lernen. Darum beobachte ich jetzt die andern Pferde genau wenn sie arbeiten.



Was musst du sonst noch alles lernen?

Als Reitpferd bin ich ja schon ausgebildet worden. Trotzdem muss ich auch da noch eine ganze Menge lernen. Ich durfte schon ein paarmal mitreiten und habe gemerkt, dass es in dieser Gegend hier noch viel Neues für mich zu entdecken gibt! Holzbrücken, Entwässerungsrillen in den Feldwegen, sehr viele Maschinen und Geräte vom Ackerbau und was alles so am Wegrand steht und liegt. Es ist ungewohnt für mich, in der Dunkelheit unterwegs zu sein. Heute waren wir bei Schnee unterwegs und ich musste probieren, mit Schneeklumpen in den Hufeisen trotzdem sicher zu gehen.

Wie ist es denn, mit den andern Pferden unterwegs zu sein?

Es macht Spass, so als ganze Gruppe durch die Gegend zu streifen. Ich finde nur, sie sind im Schritt etwas lahme Enten. Ich bin ich gewohnt, zülig auszuschreiten. In den andern Gangarten passen wir aber gut zusammen und ich Schritt kann ich mich selbstverständlich anpassen – ich bin ja flexibel. Ich weiss ja, dass ich künftig als Führpferd meine Arbeit machen soll. Da passt es doch, wenn ich fleissig vorne weg marschiere.

Ich gehe auch gerne neben andern Pferden her. Mit den einen ist das schon okay, andere schauen mich noch schief an.

Wie kommen Andrea und du miteinander zurecht?

Oh, sehr gut, sie lobt mich oft. Sie schätzt es, dass ich mich so schnell und gut auf ihre Hilfen eingestellt habe. So verstehen wir uns nach der kurzen Zeit schon wirklich blendend. Sie sagt, dass sie ein total gutes und sicheres Gefühl hat auf mir. Hell begeistert war sie schon zweimal, als die andern Pferde unterwegs Käse gemacht haben und ich mich gar nicht anstecken liess, sondern einfach cool blieb! Sie findet es bemerkenswert, wie schnell

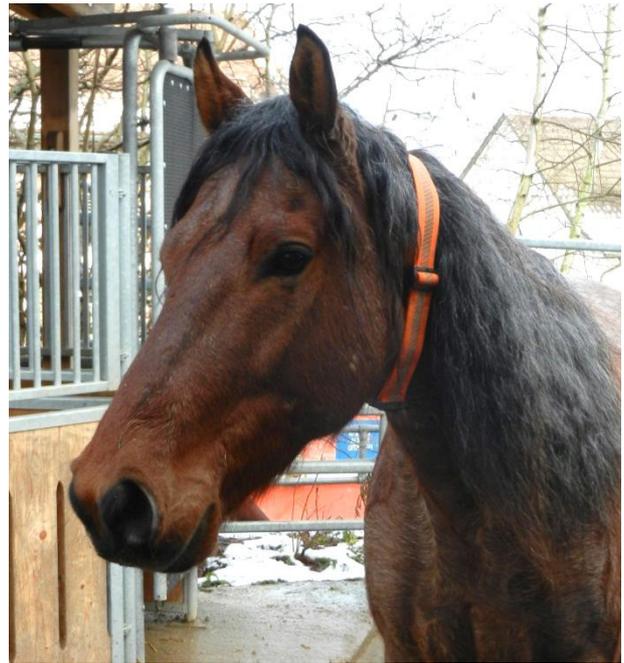
ich neue Sachen lerne. Meine Gänge sind sehr gut für sie, so dass sie keine Probleme mit ihren angeschlagenen Knien hat.

Warum trägst du auf vielen Bildern ein oranges Band um den Hals?

Als mir das Band angezogen wurde, hatte ich mich gewundert. Die andern Pferde erklärten mir dann, dass ich ohne Band kein Futter bekommen würde. Hä?!

Wenn das stimmen würde, dann bekämen ja nur Querida und Lyki zu fressen, denn die tragen als einzige Pferde auf dem Fannyhof auch so ein Band wie ich.

Ich wurde belehrt, dass das Band für den Anfang ist. Nach einiger Zeit würde dann der Tierarzt kommen und mir mit einer dicken Spritze ein Loch in den Hals machen. Mit der Spritze würde dann ein reiskorngrosser Chip in meinen Halsmuskel platziert, der den Transponder des Bandes ersetzen würde. Das klingt nicht gerade sehr einladend – ich glaube, ich trage gerne noch etwas weiter das Band und verschiebe das Rendezvous mit dem Tierarzt auf unbestimmte Zeiten.



So sah es aus, als Davina ihren Chip bekam: Wenn die ersten Schmerzen vorbei sind, bleibt nur noch eine kahlgeschorene Stelle am Hals – bis wieder neues Fell nachgewachsen ist.



Ich erinnere mich daran, dass ich als Fohlen bereits

einmal einen Chip bekam, allerdings an einer andern Stelle weiter unten am Hals. Das ist mein Erkennungschip, mit dem jeder Tierarzt ablesen kann, wer ich bin. Genau wie bei Hunden und Katzen. Leider taugt dieser Chip nicht für die Futterstationen – eigentlich schade, dass der am falschen Ort sitzt und darum von den Futterstationen nicht abgelesen werden kann. Einmal stechen hätte mir gereicht. Aber ich nehme mir vor, tapfer zu sein, wenn es so weit ist.



Wie kommst du denn mit der Computerfütterung klar?

In meinem alten Zuhause hatten wir in unseren Ausläufen grosse Raufen, in denen Heu ständig zur Verfügung stand – wie auf dem Bild links. Wenn wir in der Box wohnten, hatten wir unsere Heuration für uns alleine, so dass wir es uns nach Belieben einteilen konnten, wann wir Heu fressen und wann wir Pause machten.

Auf dem Fannyhof habe ich gesehen, dass einige Pferde ganz schön rund sind. Wenn die den ganzen Tag Heu nach Belieben zur Verfügung hätten, würden die kugelrund und krank werden. Nun muss ich also lernen: Wenn ich ein Futterhäuschen ergattert habe, muss ich meine zugeteilte Zeit nutzen und Heu fressen, denn nachher draussen gibt es nichts mehr bis zum nächsten Mal. So langsam begreife ich dies. Am Anfang bin ich immer rein in eine Station, habe ein paar Bissen genommen und bin wieder rausgedackelt. Zwei Minuten später dachte ich: Jetzt hätte ich Lust auf den nächsten Bissen Heu. Aber dazu müsste ich erst wieder eine freie Station bekommen. Blöd gelaufen.



Das mit dem Anstehen habe ich noch nicht ganz verstanden. Die andern Pferde wissen offensichtlich genau, wann eine Station frei wird und kommen dann zielsicher angesaut. Bei mir ist es noch eine Glückssache, wenn ich zufälligerweise entdecke, dass vor meiner Nase ein Futterplatz offen ist.

Findest du denn die Stationen nicht schwierig mit der Enge und den Geräuschen?

Die ersten paar Male hat Andrea mich hinein geführt, denn ich fand es schon etwas eng und es irritierte mich, dass

sich hinter mir die Türen schlossen. Die Geräusche des Heuschiebers und die herunterrasselnden Futterwürfel störten mich hingegen gar nie. Meine wichtigste Erkenntnis gleich beim ersten Mal war: Da gibt es feine Krafftutterwürfel, da will ich immer wieder hingehen! Etwas schwieriger fand ich den Ausgang. Der war einfach versperrt!

Ich konnte stampfen so viel ich wollte, es ging nicht auf! Aber schon am zweiten Tag habe ich gelernt, dass ich nur mit der Brust stossen muss und schon bin ich draussen! Bin ich nicht ein cleveres Kerlchen, das sehr schnell lernt?



Sag mal, Avalon: Ich habe dich beim Krafftutterfressen beobachtet, das ist ja eine riesengrosse Anstrengung. Warum ist das bei dir so schwierig?



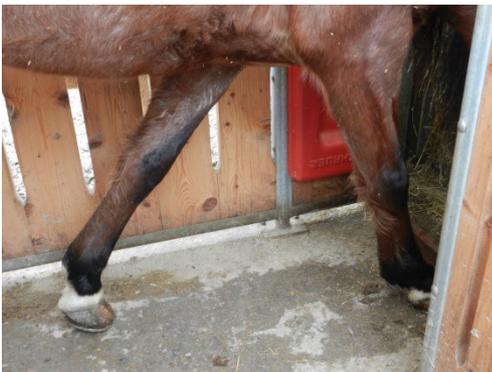
Das hängt mit meinen Proportionen zusammen. Ich habe zu lange Beine oder einen zu kurzen Hals – wie ein Fohlen oder wie eine Giraffe. Alle Pferde müssen einen leichten Ausfallschritt machen, wenn sie vom Boden fressen wollen. Bei mir aber ist ein sehr grosser Schritt nötig, um den Boden zu erreichen.

Zum Vergleich unten Fönny, die mit dem Maul den Boden erreicht, ohne die Beine spreizen zu müssen.



Ich bin mich das von klein auf gewöhnt, denn auch beim Weiden muss ich mich sehr bemühen, bis zum Boden zu kommen – je nachdem, wie hoch das Gras steht. Ich hoffe sehr, dass ich deswegen nicht eines Tages Gelenkbeschwerden bekomme. Das würde dann ja heissen, dass ich eine „Fehlkonstruktion“ wäre.

In den Futterhäuschen kann ich das Heu von vorne aus dem Behälter zupfen, ohne mich bis zum Boden bücken zu müssen. Aber das Krafftutter müssen wir vom Boden aufnehmen. In der Station wird es eng mit meinem Spreizstand, weil vorne ein Bälkchen drin ist, das verhindert, dass die Würfel in der Gegend herumspicken. Der Platz für mein



rechtes Bein ist also beschränkt. Aber ich werde mich bestimmt damit arrangieren können.

Zum Vergleich: Links mein Bild vom Krafftutterfressen in der Station. Rechts als Vergleich die gleiche Situation bei Querida.



Wie kommst du zu Wasser?

Ich kannte die Selbsttränken, bei denen wir Pferde mit dem Maul drücken und Wasser nachlaufen lassen können. Von dieser Sorte gibt es in meiner Box gleich zwei Stück, was ich bei meiner Ankunft mit Erleichterung festgestellt hatte. Als ich trinken wollte, kam nichts heraus. „Die sind abgestellt, weil sie jetzt im Winter einfrieren würden“, wurde ich belehrt.

Stattdessen hängten sie mir einen blauen Eimer voll Wasser in den Stall. Der sah irgendwie suspekt aus und ich traute nur ganz vorsichtig, mich dem Ding zu nähern. Ich musste das Ding sehr genau betrachten.



Inzwischen finde ich den Kessel aber gut, denn dort kann ich herrlich mit dem Wasser plantschen und spielen.

Im oberen Stall gibt es eine Tränke wie ich sie kenne. Zu der gehe ich manchmal, wenn ich Durst habe. Die grüne Tränke vor dem Haus habe ich noch nicht verstanden, hingegen habe ich mich mit der Tränke hinten bereits angefreundet. Ich muss also nicht verdursten.

Hast du manchmal Hunger, dass du so viele Sachen in der Anlage anzufressen versuchst?

Hunger? – Nein, gar nicht. Ich bekomme ja genügend Futter. Aber es gibt hier so viele Sachen, die ich nicht kenne, da muss ich doch ausprobieren, ob die fressbar sind. Die andern Pferde haben mich zwar ausgelacht: „Denkst du wirklich, die Dinge wären noch da, wenn sie fressbar wären? Dann hätten wir alles schon längst wegstibitzt!“



Trotzdem muss ich testen, ob die Kratzbürsten wirklich nicht fressbar sind.

Ob Stricke, Teile an den Stationen, Pneu und Griffe der Schubkarren, die gelben Plastikbänder vom Vorhang, die Ketten und Schnüre, Holzschnitzel und Wasserschlauch wirklich nicht schmecken. „Avalon, du bist wie ein Baby, musst alles ins Maul nehmen“, meint Andrea dazu. Als Simbaya und Maeva noch Fohlen waren, hätten sie auch auf Abbruch geschafft, aber seither hätte sie geglaubt, dass die Anlage vor Pferdemaulern sicher sei. So kann sie sich täuschen.

So wie auf dem Bild links sah der Plastikvorhang aus, nachdem ich einige Bänder abgerissen, durchgekaut und wieder ausgespuckt hatte.



Danke Avalon, für das ausführliche Gespräch. Darf ich bald wieder kommen und dich interviewen?

Nein bitte nicht so bald, ich habe doch gar keine Zeit dazu. Ich muss so viel lernen und ausprobieren.

Ich muss mich noch so sehr mit den andern Pferden auseinander setzen, damit ich bald ein Teil ihrer Gemeinschaft werde. Das alles macht müde und darum kann ich nicht noch meine Nachtruhe für Fragen opfern.

Wer mehr über mich erfahren möchte, kann mich gerne besuchen kommen und sich selber ein Bild davon machen, wie es mir geht! Gute Nacht!

